

AGO KÜNNAP (Tartu)

ZUR GESCHICHTE DES LATIVS UND DES PLURALS IM SAMOJEDISCHEN

Tibor Mikola hat in seinem außerordentlich interessanten und ideenreichen Artikel «Zur Geschichte des Plurals im Nenzischen» (Mikola 1979b) einige meiner Standpunkte beanstandet. Leider hat er aber dieselben nicht immer ganz richtig verstanden. Dieses Nichtverstehen könnte durch meine allzu knappe Wortfassung entstanden sein, vielleicht auch durch die Unvollständigkeit meiner Darlegung. Die Knappheit der sprachlichen Formulierung war bedingt durch den Wunsch, Raum einzusparen, die Lückenhaftigkeit in der Darlegung der Sachverhalte der anderen samojedischen Sprachen aber durch ihre Unterordnung dem Verlauf der historischen Analyse der Morphologie des Kamassischen: die Rede ist nämlich von den in meinem Buch «System und Ursprung der kamassischen Flexionssuffixe I» (Künnap 1971) vertretenen Standpunkten. Daher bin ich der Ansicht, daß ich Mikola und den Lesern seines Artikels einige Erklärungen schulde.

In dem erwähnten Buch habe ich angenommen, daß die Lativendung des Samojedischen **-ntV* spätestens im Ursamojedischen aus der Genitivendung **-n* und aus der dieser folgenden Postposition **tV* entstanden ist. Dasselbst habe ich auch folgendes geschrieben: «Die Lativendungen des Plurals der absoluten Deklination in den nordsamojedischen Sprachen haben wahrscheinlich dieselbe Schlusskomponente **-tV* gehabt: jur. *-χV'* usw. (< **-χV'p* usw.), jen. *-χi/ro* usw., tawg. *-ndi'* usw.» (112). Ferner habe ich angenommen, daß der nichtnasalierbare Laryngalklusil in den Pluralformen der Lokalkasus des Nenzischen vom Pluralzeichen **-tV* abstammt, z. B. (Castrén) *χaleu* 'Möwe' : Lat. Pl. *χaleu-χa'* : Lok. *χaleu-χa'-na* : Abl. *χaleu-χa'-t*. In bezug auf diese letzte Annahme schreibt Mikola in seinem Artikel: «Später, auf Seite 127, gibt er schon eine andere Erklärung und erwähnt überhaupt nicht, daß er das Problem schon einmal berührt hat. [. . .] Die erste Erklärung taucht im Buch mehrmals auf, darum nehme ich an, daß sie für die eigentliche Auffassung von Künnap gehalten werden darf» (190).

In Wirklichkeit verhält sich die Sache so, daß ich in meinem Buch (und auch anderweitig) bloß zu dieser Annahme zurückkehre, nach der die samojedische Lativendung **-ntV* aus der Genitivendung **-n* und aus der Postposition **tV* entstanden ist, gleichfalls zu der Annahme, nach der der nichtnasalierbare Laryngalklusil in den Pluralformen der Lokalkasus des Nenzischen vom Pluralzeichen **-tV* abstammt. Was die Annahme betrifft, nenz. Lat. Pl. *-χV'* < **-χV'* (d. h. *-χV* + Pl. **-tV* + Postpos. **tV*), so tritt diese nur einmal auf und ist vor allem durch

enz. Lat. Pl. *-xi-ro* (< **-xV* + Pl. **-i* + **-tV*) inspiriert worden. Dieser episodische Erklärungsversuch meinerseits, nach dem im Auslaut des Lativs Plural im Nenzischen ursprünglich die Postposition **tV* gestanden habe, verliert seine Glaubwürdigkeit fast gänzlich durch die Tatsache, auf die Mikola in seinem Artikel durchaus richtig hingewiesen hat: «Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, daß diese Postposition von Künnap, wie mir scheint, nicht den Genitiv regiert, auch nicht den Nominativ. Die jurakischen Postpositionen werden aber im Plural immer mit dem Genitiv verbunden» (191). (Es erübrigt sich aber eigentlich hier, noch darauf hinzuweisen, daß die erwähnte Tatsache natürlich in keiner Weise die Glaubwürdigkeit meiner Annahme über die Herkunft der Lativendung Singular **-ntV* verringert.)

Mikola setzt fort: «Später scheint Künnap seine Auffassung geändert zu haben. In der Festschrift für E. Itkonen hat er die Adverbien *ηαχα* 'weit hin', *ηαχα*^{na} 'fern', *ηανδαχα* 'überallhin', *ηανδαχα*^{na} 'überall' in die Behandlung des Lativs Plural einbezogen. Er ist wieder der Meinung, daß die Endung des Lativs Plural nur das Koaffix und das Pluralzeichen enthält. Warum er auf seine Postpositionstheorie verzichtet hat, erwähnt er nicht» (192). Wie läßt sich das jetzt wohl erklären: folglich überlegte ich in dem im vorangehenden genannten Buch die Möglichkeit, nach der im Auslaut des Lativs Plural im Nenzischen ursprünglich auch noch ein postpositionales Element gestanden habe, konnte es jedoch nicht beweisen, später habe ich diese Möglichkeit weder besonders beachtet noch hervorgehoben ... (Den Standpunkt der «Postpositionstheorie» vertrete ich aber nach wie vor in der Frage nach der Herkunft der samojedischen Lativendung Singular **-ntV*.)

Meinerseits kann ich nicht verstehen, was Mikola eigentlich sagen will, wenn er zu meinem wenig glaubwürdigen Erklärungsversuch des nenzischen Lativs Plural noch folgendes schreibt: «Was die lautliche Seite anbelangt, halte ich es für problematisch, daß er einen Stimmbandverschlußlaut von zwei *t* ableiten will. Wenn nämlich einem Stimmbandverschlußlaut ein *t* oder *d* folgt, verschmelzen die zwei Laute zu einem *t*» (191). Ich habe ja die letzte Lautsequenz im gegebenen Zusammenhang gar nicht rekonstruiert (auch ist hier die Rekonstruktion einer solchen Lautsequenz in keiner Hinsicht obligatorisch). (Außerdem glaube ich genau so wie Mikola, daß im Nenzischen $\text{' + } t/d/\delta > t$, s. z. B. Künnap 1973 : 187.)

Aus Mikolas Artikel geht hervor, daß seiner Ansicht nach der in den Pluralformen der Lokalkasus des Nenzischen auftretende nicht-nasalierbare Laryngalklusil vom Lativsuffix *tV* abstammt. Er schreibt: «Wenn wir weitere Belege für dieses alte Lativsuffix *tV* suchen, können wir uns auf die zusammengesetzten Lativsuffixe der samojedischen Sprachen berufen, nämlich auf die Fortsetzung des **-ntV*. Früher habe ich zwar die zweite Komponente dieses Suffixes für ein Possessivsuffix gehalten, jetzt scheint es mir jedoch wahrscheinlicher zu sein, daß dieses *tV* ein Lativsuffix ist» (194). Es bleibt offen, welcher Herkunft hier nach Mikolas Ansicht die erste Komponente **-n-* ist. Es scheint, daß er früher geneigt war, sie für eine Postposition zu halten (Mikola 1967 : 15), später aber offenbar für eine Lativendung hielt (Mikola 1969 : 17).

Mikola vertritt im betrachteten Artikel die Auffassung, daß typologische Überlegungen es nicht gestatten, anzunehmen, daß der Lativ im Ursamojedischen durch eine postpositionale Konstruktion vertreten gewesen wäre. Aber diese typologischen Überlegungen gestatten es ihm wohl, an die Verbindung zweier Lativsuffixe (**-n* + **-tV*) zu glauben. Zumal an die Verbindung zweier solcher Lativsuffixe, von denen es für den selbständigen Gebrauch des ersteren (**-n*) im Samojedischen über-

haupt keine sicheren Beweise gibt (am besten würde sich dazu noch ursam. Lat. **-η* eignen), und über das zweite Suffix schreibt Mikola selber: «Heute kommt dieses Lativsuffix *tV* selbständig nicht vor»; für den letzteren Umstand findet Mikola folgende Erklärung: «Der Grund für den Untergang dieses Suffixes mag darin liegen, daß es durch den Lautwandel **s > t* mit dem alten Ablativsuffix zusammengefallen ist. Im Jurakischen können wir das Bestreben wahrnehmen, den Lativ Plural und den Ablativ Singular auseinanderzuhalten» [?!] usw. (194).

Was die typologische Glaubwürdigkeit meiner «Postpositionstheorie» anbelangt, so möchte ich zum Vergleich darauf verweisen, daß im etymologischen Wörterbuch der nostratischen Sprachen unter anderem folgendes geschrieben steht: «По-видимому, уже к ностр[атическому] периоду относится тенденция к постпозитивному употреблению с косв[енной] формой имени на *-n* частиц локативного значения (типа *da ...*, *Ka ...*): ... урал. (см., напр., селькуп. тазовск. *-nyk* dat.-allat., *-nty* illat., возможно, также венгер. dat. *-nak* и adess. *-nál*) ...» (Иллич-Свитыч 1976 : 81; dabei geht aus der vorangehenden Darlegung im Wörterbuch hervor, daß vom angenommenen nostratischen Formans *-n* die Rede ist, das im Uralischen durch das Genitivsuffix Singular *-n* vertreten wird, s. S. 79). Von den im Wörterbuch angeführten uralischen Beispielen ist selk. *-nty* sicherlich richtig. Bei den übrigen Beispielen stört die Vokalsubstanz, denn im Wörterbuch ist über dasselbe Formans *-n* folgendes geschrieben (was zumindest für die uralischen Sprachen sicherlich zutrifft): «Данные всех семей указывают на реконструкцию форманта без вокалического элемента» (81). Auch E. Helinski schreibt: «Не исключено, что еще в прауральский период процесс формирования вторичных показателей местных падежей шел различными путями в западном (дофинно-пермском) и восточном (доугорско-самодийском) диалектных ареалах — с использованием в одном случае *t*-овой локативной частицы в сочетаниях с первичными падежными показателями, а во втором — генитива в сочетаниях с послелогоми» (Хелимский 1979 : 14; s. auch Вийтсо 1980 : 240a). M. Korhonen schreibt: «Über den Ursprung der uralischen Lokalkasussuffixe weiss man nichts genaues. Es sei jedoch auf Joan Caspar Kahr (1975) hingewiesen, die anhand umfangreichen Materials, das sie aus Sprachen unterschiedlichen Typs entnommen hat, nachweist, dass die Lokalkasus sich aus früheren postpositionalen und präpositionalen Ausdrücken entwickelt haben. Aufgrund der späteren Entwicklung der uralischen Sprachen erscheint es gut möglich, dass auch von den ururalischen Lokalkasussuffixen zumindest das ablativische **-tA* und das lokativische **-nA* ursprünglich Postpositionen gewesen sein können, obgleich man das nicht exakt beweisen kann. Dagegen dürften von den lativischen Endungen wenigstens **-n* und **-j* anderen Ursprungs sein» (Korhonen 1980 : 104—105).

Indem ich nun zu den kritischen Bemerkungen zu meinen in der Festschrift für E. Itkonen veröffentlichten Standpunkten zurückkehre, lesen wir: «Wollte er [= Künap — A. K.] konsequent sein, so müßte er feststellen, daß auch das Wort *ηaxa* 'weit hin' das Pluralzeichen *t* enthält. Meiner Meinung nach ist es aber unwahrscheinlich, daß von der absoluten Deklination der Nomina eine pluralische Kasusendung in die Deklination der Adverbien hätte eindringen können. Man muß beachten, daß wir nicht über Adverbien wie *nukuksissa*, *hereillä* sprechen, sondern über alte Adverbien, die höchstwahrscheinlich von Pronominalstämmen gebildet sind wie *kaukana*, *etäällä* usw. [...] Künap behauptet also wieder etwas, was mit dem allgemeinen Entwicklungsprozeß der Sprachen in Widerspruch steht. Die Adverbien mit der Bedeutung 'weit, weit hin' usw. entstanden offensichtlich früher als das Pluralparadigma.

Dann ist es aber viel glaubwürdiger, mit dem Einfluß der Adverbien auf die Pluralkasus zu rechnen als umgekehrt. Künnap beruft sich auf Tereščenko, die den Standpunkt entwickelt, die Wörter *jandaxa*“, *jandaxa*”*na* ’überall, überallhin’ könnten sowohl in der Einzahl als auch in der Mehrzahl mit verschiedener Bedeutung vorkommen. In anderen Quellen, z. B. bei Lehtisalo, habe ich aber keine Spur davon gefunden, daß das Wort *jandaxa*”*na* etwas anderes bedeutet als *jandaxana*. Ich kann mir auch nicht vorstellen, wie ein Wort wie ’überall’ eine Form mit singularischer und eine andere mit pluralischer Bedeutung haben kann. Mir scheint, daß sich Frau Tereščenko, deren Muttersprache bekanntlich nicht das Jurakische ist, durch die Endung *xa*“, die mit dem Suffix des Lativs Plural identisch ist, hat irreführen lassen. Auch Künnap hat den Numerusunterschied bei den Adverbien nicht entdecken können. Er mußte zugeben: «Die Übersetzungen der Formen bringen den semantischen Unterschied des Singulars und Plurals wohl nicht zum Vorschein, aber das kann auch an den Übersetzungen liegen». Meiner Meinung nach liegt es nicht an den Übersetzungen, und ich glaube nicht, daß wir in den alten Lokaladverbien Numeruszeichen und Numerusunterschiede suchen müßten oder könnten» (Mikola 1979b : 192—193).

Gerade so hatte ich es mir auch gedacht: der nichtnasalierbare Laryngalkusil im Auslaut derartiger nenzischer Formen wie *taxa*‘, *ηαχα*‘, *jandaxa*‘ geht wahrscheinlich auf das Pluralzeichen *-t zurück. Und falls nun Mikola seinerseits konsequent sein wollte, so müßte er aus der Zahl derer, deren Muttersprache bekanntlich nicht das Nenzische war und die sich deshalb auch durch die Endung *-χα*‘ haben irreführen lassen, als ersten M. A. Castrén nennen, der schrieb: «t’aha’ (Dativ Plur.), hinten hin» (Castrén 1854 : 586). Ich habe auf diese Bemerkung Castréns in der genannten Festschrift hingewiesen (Künnap 1973 : 185, 188). Castrén schrieb über die samojedischen Sprachen noch folgendes: «Die Casus, die vorzugsweise zur Bildung von Adverbien und Postpositionen gebraucht werden, sind der Nominativ, Dativ, Locativ, Ablativ und Prosecutiv. [...] Alle die genannten Casus werden bei der Bildung der Partikeln meist im Singular gebraucht, der Dativ kann jedoch auch im Plural vorkommen» (Castrén 1854 : 580—581). Ich habe auch den folgenden Standpunkt N. Tereščenos angeführt (Künnap 1973 : 188): «Некоторые наречия, как, например, *нгаха*” ’вдаль’, *яндаха*” ’повсюду’ (на вопрос: куда?) употребляются в форме множественного числа. Весьма характерно при этом, что формы единственного и множественного числа таких наречий различаются по своему значению» (Терещенко 1956 : 48). In der Urquelle geht dem noch ein anderer interessanter Standpunkt Tereščenos voraus: «Форму множественного числа наряду с формой единственного числа образуют некоторые послелогии. Например: *Тири*” *по ё*” *мана нумгы*” *нгодь нгади*” ’Между туч едва видны звезды’. *Хонёда*” *тивтей*” *понгга*” *на тивтей*” *енядо*” *тания пэрнга*” ’Среди спящих моржей имеется их караульщик’. [...] Возможность образования формы множественного числа наблюдается у послелогов, которые не утратили связи с теми именами существительными, от которых они произошли.»

Als ich die von Mikola gemachten kritischen Bemerkungen gelesen hatte, schrieb ich an Tereščenko und bat sie, falls es möglich sein sollte, ihren Standpunkt über die Adverbien eingehender zu erläutern. In ihrem Antwortschreiben ist u. a. folgendes zu lesen: «Различия в формах типа *яндан*”—*яндаха*” и др. — отнюдь не мои досужие домыслы. Интерпретация их принадлежит самим ненцам. При этом очень близкие толко-

вания были даны независимо друг от друга представителями разных диалектов (большеземельского и приуральского), и оба диктора в смысле владения языком и осознания его фактов вполне надежны. Интересно к тому же, что они относились к разным возрастным группам (старик и молодая девушка). Дело происходило в полевых условиях, поэтому возможность проверить и перепроверить произведенные наблюдения у меня была полная. То обстоятельство, что такие словоформы не были зафиксированы Т. Лехтисало, конечно, ничего не доказывает. Просто они могли не попасть в поле его зрения... По интересующей нас в данном случае проблеме можно, наверное, говорить и спорить о другом — стали ли уже слова этого типа наречиями или же находятся только на пути к полному превращению в эту часть речи. [...] ... проверила еще снова интересующие Вас данные уже с другими людьми. Все полностью подтверждается... Привожу примеры употребления. *Яндан* 'всюду, повсюду' на вопрос куда? (действие распространяется в разных направлениях из одного пункта). *Тына*" *яндан* 'нирва" *хань*" 'Как бы наши олени не разошлись повсюду (т. е. в разные стороны)'. В качестве единого пункта, откуда происходит движение, имеется в виду все пастбище целиком — исходная точка одна. [...] *Яндаха*" 'всюду, повсюду' на вопрос куда? (действие распространяется в разных направлениях из различных пунктов). *Тына*" *яндаха*" *нирва*" *хань*" 'Как бы наши олени не разошлись повсюду (т. е. в разные стороны)'. Имеется в виду не все пастбище целиком, а разные его части, каждая из которых занята отдельным оленем — исходных точек много. [...] То же и в других формах. Например: [...] *Тюку яхад* (*нэсыхыд*) *маня*" *яндавна хантава*" 'С этого места (стойбища) мы разъедемся повсюду (т. е. по разным направлениям)'. [...] *Тюку яхат* (*нэсыхыт*) *маня*" *янда*" *амна хантава*" 'С этих мест (стойбищ) мы разъедемся повсюду (т. е. по разным направлениям)'. Что касается происхождения рассматриваемых слов, то в основе их лежит, по-видимому, существительное *я* 'место; земля' в форме родительного падежа единственного числа — *я*' + частица *та* (самостоятельно встречающаяся обычно в форме 3-го лица множественного числа лично-притяжательного склонения — *то-до* 'доля каждому из них', но не существительное *та* 'мена; замена'). [...] Под влиянием предшествующего назализированного гортанного смычного начальный звук *т* последующего слова озвончается в *д*, вызывая в свою очередь переход гортанного в носовой *н* (*я*' + *та* = *янда*). К этой основе прибавляются соответствующие суффиксы: *янда-н* *янда-ха*", *янда-хана*, *янда-ха*"*на* и т. д. Чередование *а* с *о* у односложных основ с предшествующим твердым согласным обычно: *са* — *со*, *та* — *то* и др.»

Welcher genaueren Herkunft der Adverbialstamm *janda-* auch sei, ist es jedoch wenig glaubwürdig, daß man es hier mit einem von den von Mikola postulierten alten Adverbien, «die höchstwahrscheinlich von Pronominalstämmen gebildet sind», zu tun hat. [Auch in seinem Werk über die alten Postpositionen des Nenzischen hat Mikola irrümlicherweise zu den alten Postpositionen auch einige später entstandene Postpositionen gezählt (Mikola 1975), wie Juha Janhunen richtig darauf hinweist (Janhunen 1977 : 258—259).] Und ich kann mir ganz gut vorstellen, wie das Adverb *janda-* «eine Form mit singularischer und eine andere mit pluralischer Bedeutung haben kann». Der Bestandteil *-ха-* in den Formen des Adverbs *janda-* ist offensichtlich ein gewöhnliches Koaffix der Lokalkasus im Deklinationsparadigma der Nomina im Nenzischen. Dagegen

scheint *-xa-* in den Adverbien *ηαχα-* und *ταχα-* zum Bestand des Adverbialstammes zu gehören. Am deutlichsten tritt dieser Sachverhalt in den Prosektivformen zutage: *jandaβna*, *janda'amna* (das Koaffix *-xa-* fehlt erwartungsgemäß), aber *ηαχamna*, *ταχamna*. Ferner muß man konstatieren, daß Tereščenko keine Beispielsätze für den behaupteten Gebrauch des Adverbs *ηαχα-* in Pluralbedeutung anführt. Für den Pluralcharakter der Lativform *ταχα'* gibt es (gleichfalls) keinerlei Beweise. Im Lichte dieser Sachverhalte ist es klar, daß beim Adverb *janda-* tatsächlich Pluralformen — zumindest vom Aspekt der synchronischen Analyse aus — auftreten, während man von den Adverbien *ηαχα-* und *ταχα-* bloß sagen kann, daß bei ihnen das Vorkommen von Pluralformen keinesfalls automatisch ausgeschlossen ist. Es gibt nämlich beim Gebrauch des Nenzischen mehrere spätentstandene Postpositionen, die mit den gewöhnlichen Lokalkasusendungen des Paradigmas der Nomina gebildet worden sind, darunter auch mit Hilfe der Kasusendungen des Plurals (z. B. die im vorangehenden angeführten *ποηγα'na*, *ποιο'mana*; vgl. auch Перфильева 1974 : 14). Wie zu sehen war, ist auf dieselbe Weise auch das spätentstandene Adverb *janda-* gebildet worden. Über solche Pluralformen der Postpositionen und Adverbien konnte sich der Analogieeinfluß der Pluralformen des Deklinationsparadigmas der Nomina auch auf die Adverbien *ηαχα-* und *ταχα-* erstrecken. Gewiß ist es unmöglich, einen solchen Analogieeinfluß direkt zu beweisen (wie übrigens auch das Gegenteil), doch ist die Berücksichtigung dieser Möglichkeit jedenfalls nicht «wieder etwas, was mit dem allgemeinen Entwicklungsprozeß der Sprachen in Widerspruch steht».

Doch wie es sich auch mit der Singularität und Pluralität der betrachteten nenzischen Adverbien und Postpositionen verhalten sollte, kehren wir nun zu der Frage der Herkunft des nichtnasalierbaren Laryngalklusils in den Pluralformen der Nomina in den nenzischen Lokalkasus zurück. Zweifelsohne hat Mikola uns durch eine neue interessante Hypothese bereichert, indem er annahm, daß dieser Laryngalklusil — ebenso wie die Endkomponente **-tV* der Lativendung Singular **-ntV* der samojedischen Sprachen — von der alten Lativendung **-tV*, die sonst überall im Samojedischen geschwunden ist, abstammt. Eine Frage für sich ist es allerdings, wie diese hypothetische Herkunftserklärung dieses Laryngalklusils des Nenzischen zum allgemeinsamojedischen Hintergrund paßt.

Es ist gut bekannt, daß alle samojedischen Sprachen die Bildung des Plurals sowohl mit dem Suffix **t(V)* als auch mit dem Suffix **j(V)* kennen, dabei auch — allem Anschein nach mit Ausnahme des Selkupischen — mit einer Kombination dieser beiden Suffixe **j(V) + *t(V)* (s. Näheres Künnap 1971 : 31—55; Кюннап 1967; 1973a; 1973b; 1974). Es ist allerdings wahr, daß diese erwähnte Kombination in den drei Lokalkasus des Nenzischen — im Lativ, Lokativ und Ablativ — überhaupt nicht benutzt wird: in diesen Kasus tritt nur das Suffix **t(V)* auf. In dieser Hinsicht paßt als Vergleichspartner des Nenzischen in gewissem Maße das Selkupische, in dem das Suffix **t(V)* in den Dialekten auf alle Kasus des Plurals, also auch auf die Lokalkasus, verallgemeinert werden konnte, z. B. (Castrén) Narym *tyldé* 'Flinte' : Nom. Pl. *tyldét* : Gen. *tyldéden* : Akk. *tyldédep* : Lat. *tyldéden (-nd)* [= offensichtlich *tyldédend = tyldé + Pl.-Suff. -de- (< *-tV-)* + Lat.-Suff. *-nd (< *-ntV)* — A. K.] : Lok.-Abl. *tyldédënnän (-dedegan)* (Castrén, Lehtisalo 1960 : 118). Die Kombination der Suffixe **j(V) + *t(V)* benutzt man ziemlich konsequent bei der Pluralbildung des Lativus, Lokativus und Ablativus im Enzischen und Nganassanischen. Im Kamassischen konnte sie manchmal in allen Kasus des Plurals allgemein werden (was wohl eine

recht späte Erscheinung zu sein scheint, s. Näheres Кюннап 1967 : 282; Kännap 1971 : 32—33, 50—51).

Als Mikola die besprochene Hypothese aufstellte, berücksichtigte er nicht die Angaben der anderen samojedischen Sprachen (die einzige Ausnahme bildete der Hinweis auf den Lativ Plural desENZischen mit der Endung *-χido*). Aber wenn man bis zum Ende konsequent sein will, müßte man unvermeidlich auch einige Schlußfolgerungen in bezug auf die Lokalkasus der anderen samojedischen Sprachen ziehen, die ihre Lokalkasus mit dem Suffix **t(V)* bilden. Welche Schlußfolgerungen sind es? Ist es vor allem die Schlußfolgerung, daß das genannte Suffix **t(V)* hier in allen samojedischen Sprachen von der alten Lativendung abstammt? Falls dem so ist, erhebt sich die Frage, ob diese alte Lativendung auch in einigen Nichtlokalkasus allgemein geworden ist. Oder ob sie sogar im gesamten Kasusparadigma allgemein geworden ist, z. B. im Selkupischen? Die letzte Möglichkeit ist durchaus nicht erwartungsgemäß beim Kamassischen, denn in dieser Sprache benutzte man das Suffix **t(V)* früher allem Anschein nach nur im Nominativ Plural, von wo aus es erst ziemlich spät — im Bestand der Suffixkombination **j(V) + *t(V)* — in die übrigen Kasus übertragen wurde. Oder muß man annehmen, daß in einigen Kasus einiger samojedischen Sprachen das betrachtete Lativsuffix **tV*, in den anderen aber dieses *t*-Suffix allgemein geworden ist, das entsprechend der Hypothese von Mikola — veröffentlicht im Artikel «Zur Frage der Pluralzeichen im Juraksamojedischen» (Mikola 1979a) — vom Koordinativsuffix abstammt und ursprünglich nur im Nominativ Plural benutzt wurde?

Somit liefern die Angaben der anderen samojedischen Sprachen keinerlei Stütze für Mikolas Hypothese über den Übergang des angenommenen alten Lativsuffixes zum Pluralzeichen der Lokalkasus des Nenzischen: sie widerlegen nicht direkt diese Hypothese, vermindern jedoch beträchtlich ihre Glaubwürdigkeit.

LITERATUR

- Castrén, M. A. 1854, Grammatik der samojedischen Sprachen, St. Petersburg.
 Castrén, M. A., Lehtisalo, T. 1960, Samojedische Sprachmaterialien, Helsinki (MSFOu 122).
 Janhunen, J. 1977, Samojedische Postpositionen. [Rez.] Tibor Mikola, Die alten Postpositionen des Nenzischen (Juraksamojedischen). Budapest 1975 (= *Janua Linguarum, Series Practica* 240. Den Haag—Paris 1975). 242 S. — FUF XLII, 256—262.
 Korhonen, M. 1980, Über die struktural-typologischen Strömungen (Drifts) in den uralischen Sprachen. — *CIFU* V I, 87—110.
 Kännap, A. 1971, System und Ursprung der kamassischen Flexionssuffixe I. Numeruszeichen und Nominalflexion, Helsinki (MSFOu 147).
 — 1973, Gibt es im Samojedischen Spuren des primären **k*-Lativs? — *Commentationes fenno-ugricae in honorem Erkki Itkonen*, Helsinki (MSFOu 150), 185—188.
 Mikola, T. 1967, A szamojéd nyelvek névutói. Kandidátusi értekezés tézisei, Budapest.
 — 1969, *Miscellanea Samojedica*. — *Néprajz és Nyelvtudomány* XIII, 17—23.
 — 1975, Die alten Postpositionen des Nenzischen (Juraksamojedischen), Budapest.
 — 1979a, Zur Frage der Pluralzeichen im Juraksamojedischen. — *Explanations et Tractationes Fenno-Ugricae in Honorem Hans Fromm*, München (Münchener Universitäts-Schriften. Philosophische Fakultät. Finnisch-Ugrische Bibliothek 3), 195—200.
 — 1979b, Zur Geschichte des Plurals im Nenzischen. — *Festschrift für Wolfgang Schlachter zum 70. Geburtstag*, Wiesbaden (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica 12), 189—194.

- Вийтсо Т.-Р. 1980, [Rez.] Е. А. Хелимский, Древнейшие угорско-самодийские языковые связи. (Анализ некоторых аспектов генетических и ареальных взаимоотношений между уральскими языками.) Диссертация на соискание ученой степени кандидата филологических наук, Москва 1978. — СФУ XVI, 237—240.
- Иллич-Свитыч В. М. 1976, Опыт сравнения ностратических языков (семитохамитский, картвельский, индоевропейский, уральский, дравидийский, алтайский). Сравнительный словарь (*l* — *ʒ*). Указатели, Москва.
- Кюннап А. 1967, Показатели множественного числа имен существительных в камасинском языке. — СФУ III, 281—291.
- 1973а, Показатели числа имен существительных в северносамодийских языках. — СФУ IX, 207—216.
- 1973б, Показатели числа финитных глагольных форм и некоторые проблемы показателей двойственного числа в северносамодийских языках. — СФУ IX, 291—299.
- 1974, Некоторые проблемы показателей множественного числа в северносамодийских языках. — СФУ X, 113—120.
- Перфильева Т. Г. 1974, Выражение временных и пространственных отношений средствами ненецкого языка. Автореферат диссертации на соискание ученой степени кандидата филологических наук, Новосибирск.
- Терещенко Н. М. 1956, Материалы и исследования по языку ненцев, Москва—Ленинград.
- Хелимский Е. А. 1979, Древнейшие угорско-самодийские языковые связи. (Анализ некоторых аспектов генетических и ареальных взаимоотношений между уральскими языками.) Автореферат диссертации на соискание ученой степени кандидата филологических наук, Тарту.

АГО КЮННАП (Тарту)

К ИСТОРИИ ЛАТИВА И МНОЖЕСТВЕННОГО ЧИСЛА В САМОДИЙСКИХ ЯЗЫКАХ

В интересной статье (см. Mikola 1979b) Т. Микола критически рассматривает некоторые положения А. Кюннапа. К сожалению, он не всегда правильно понял их, поэтому А. Кюннап счел своим долгом дать некоторые разъяснения Т. Микола и читателям его статьи.

А. Кюннап (Künpar 1971) выдвинул предположение, что самодийское окончание латива **-ntV* образовалось не позднее прасамодийского периода из окончания генитива **-n* и послелога **iV*. Лишь эпизодически он упоминает возможность реконструкции того же послелога на конце окончаний латива множественного числа абсолютного склонения нен. *-χV'* (<**-χV'*'), энец. *-χi-ro*, нган. *-ndi'*. (Достоверность этого Т. Микола обоснованно сводит почти к нулю.) Однако А. Кюннап неоднократно возвращается к предположению о происхождении неназализирующегося гортанного смычного в формах мн. ч. местных падежей северносамодийских языков из показателя мн. ч. **-iV*.

Непонятно, почему Т. Микола по существу приписывает А. Кюннапу отказ от признания хорошо известного в ненецком языке перехода $\text{'} + t/d/\delta > t$ — работы А. Кюннапа не дают для этого оснований.

Т. Микола считает исходом неназализирующегося гортанного смычного в формах мн. ч. местных падежей ненецкого языка суффикс латива **iV*. Кроме указанного гортанного смычного, он находит след этого суффикса в общесамодийском окончании латива **-ntV*. Но Т. Микола не высказывается здесь относительно происхождения первого компонента **-n* окончания латива (похоже, что когда-то он был склонен считать этот **-n* послелогом, а позже, видимо, суффиксом латива).

По мнению Т. Микола, типологические соображения не допускают возведение латива к послеложной конструкции в прасамодийском. Но эти соображения не мешают ему поверить в комбинацию двух суффиксов латива (**-n + *-iV*) в прасамодийском, из которых первый вообще вряд ли прослеживается в самодийских языках в качестве самостоятельного суффикса латива, а о втором сам Т. Микола пишет, что он больше не употребляется в качестве самостоятельного суффикса латива (последнее обстоятельство он старается даже как-то объяснить, но делает это довольно искусственно). Что касается типологической достоверности предположения А. Кюннапа о происхождении общесамодийского окончания латива **-ntV*, то для сравнения можно указать на точки зрения В. И. Иллича-Свитыча и Е. А. Хелимского.

Далее Т. Микола сомневается в утверждении Н. М. Терещенко о том, что некоторые ненецкие наречия имеют форму мн. ч. (М. А. Кастрен впрочем тоже считал,

что нен. *faça'* — латив мн. ч.). По просьбе А. Кюннапа Н. М. Терещенко в своем ответе ему приводит ряд дополнительных сведений о форме мн. ч. ненецких наречий.

Наречие *janda-* вряд ли можно считать одним из древних ненецких наречий, к которым его относит Т. Микола. Элемент *-xa-* в формах наречия *janda-* — явно обычный коаффикс местных падежей ненецкой парадигмы склонения имен. Следовательно, у наречия *janda-* имеются падежные формы действительного мн. ч. Но ни в коем случае автоматически не исключается возможность выступления таких форм — по аналогии с наречиями и послелогоми типа *janda-* — и у ненецких наречий *ᶕaxa-* и *ᶕaxa-*.

Т. Микола, несомненно, обогатил нас новой интересной гипотезой, согласно которой ненализированный гортанный смычный в формах местных падежей ненецкого языка, как и компонент **-tV* общесамодийского окончания латива **-ntV*, происходит из предполагаемого древнего суффикса латива **tV*, который во всех остальных случаях в самодийских языках исчез. Другое дело, как выглядит эта гипотеза о происхождении указанного гортанного смычного на общесамодийском фоне. Ведь хорошо известно, что все самодийские языки знают способ образования множественного числа как при помощи суффикса **t(V)*, так и при помощи суффикса **j(V)*, причем — за исключением, видимо, селькупского — и при помощи комбинации этих двух суффиксов **j(V) + *t(V)*. Данные других самодийских языков, в конечном итоге, не подтверждают гипотезу Т. Микола о переходе предполагаемого древнего суффикса латива **tV* в показатель мн. ч. местных падежей ненецкого языка: они непосредственно не опровергают ее, но резко снижают ее достоверность.